

VON NIELS BOEING

Ein goldenes Zeitalter sei nahe, tönt es durch Medien und Märkte, ausgelöst durch das Internet. Ihm verdanken die USA angeblich den längsten und nachhaltigsten Boom der Wirtschaftsgeschichte. Es sieht so aus, als hätten sich im Cyberspace unendliche Märkte aufgetan, die Rezessionen zur historischen Kuriosität werden lassen. Grenzen könnten bedeutungslos und die Wissensbestände zahlreicher Kulturen zu einer globalen digitalen Bibliothek vernetzt werden. 30 Jahre nach dem Beginn des Internets bleibt kein Bereich davon unberührt.

Beim Blick unter die Oberfläche der Internet-Revolution macht sich jedoch schnell Ernüchterung breit. Dabei ist es nicht mal wichtig, dass gut 95 Prozent der Weltbevölkerung bislang überhaupt nichts mit dem Netz der Netze zu tun haben. Das Internet hält einfach einigen zentralen Erwartungen nicht stand, die von finidigen Web-Strategen bereits wie Wahrheiten verbreitet werden:

1. Das Internet ist ein gewaltiger Markt, in dem man ein Vermögen verdienen kann.

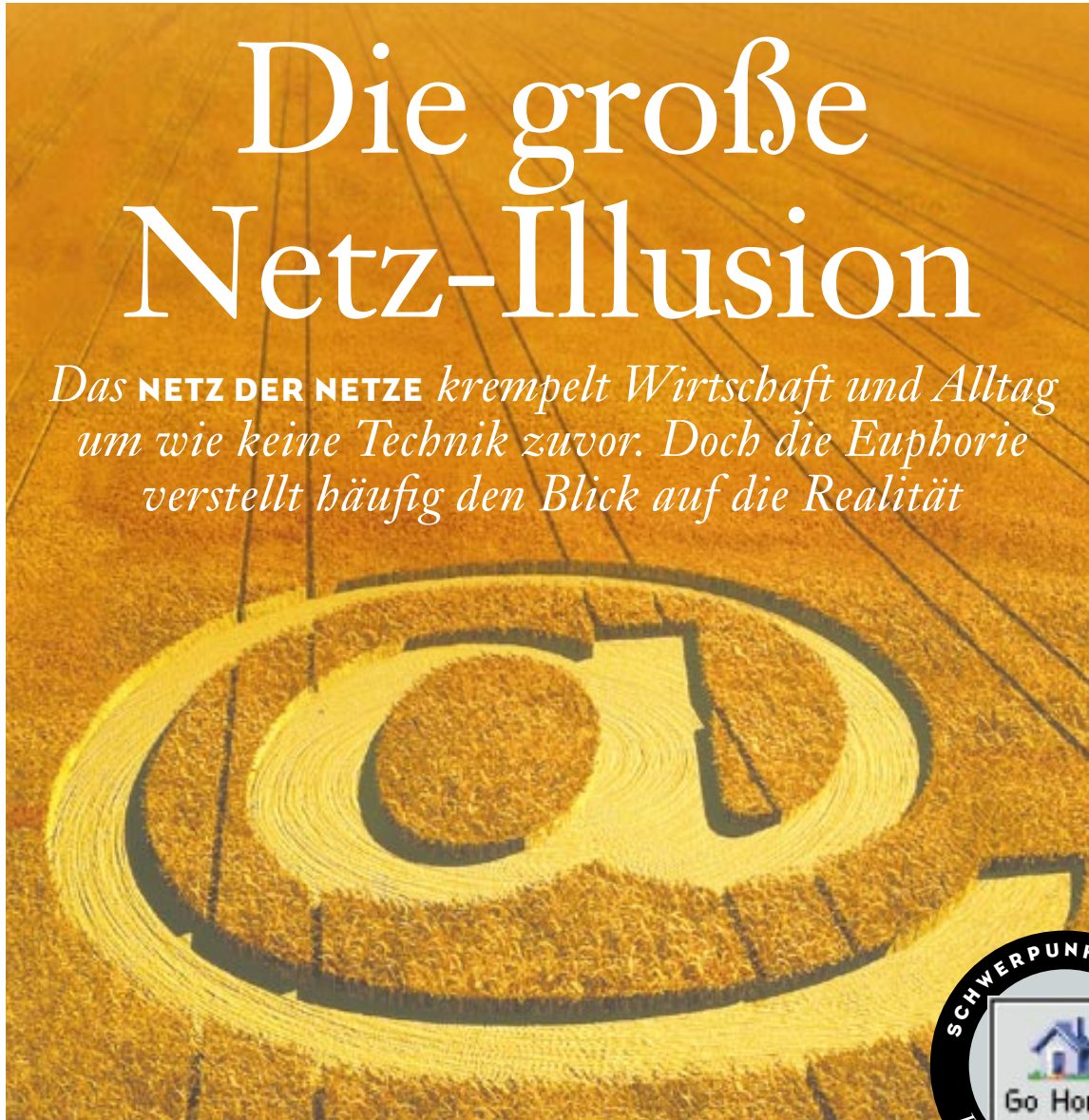
Ein Vermögen lässt sich bislang nur mit dem Verkauf von Ideen machen, wie man im Internet Gewinn einstreichen könnte. Und selbst das gelingt nur einem kleinen Teil der jungen, ehrgeizigen Internet-Start-ups, von denen erst wenige im Netz-Business schwarze Zahlen schreiben. Recht treffend werden in den USA die monatlichen Ausgaben junger Internet-Unternehmen als *burn rate* bezeichnet. Das Geld, das dort ohne baldige Aussicht auf Gewinne „verbrannt“ wird, ist Wagniskapital von Investoren, die ihre Gewinne an der Börse machen.

Das entscheidende Problem ist nur: Ausgerechnet Informationen lassen sich im Internet nicht verkaufen, weil die Nutzer dafür nicht bezahlen. Anbieter müssen sie also verschenken und Geld mit Werbung oder Sponsoring verdienen oder sie auf ein traditionelles Produkt draufsatteln, das dann über das Internet verkauft wird. Amazon, der größte Online-Buchhandel der Welt, verdient nicht einmal mit dem Verkauf echter Bücher Geld.

Auch der milliardenschwere Traum, Internet und Fernsehen zum perfekten Heim-Entertainment zu verschmelzen, der die AOL-Time-Warner-Fusion antreibt, wird in absehbarer Zeit nicht zur Realität. Bislang haben erst 2 Prozent der Web-Nutzer in den USA und gut 1 Prozent in Europa die benötigten schnellen Netzzugänge. Viele der hierfür besonders geeigneten Kabelfernsehtetze müssen mit Milliardeninvestitionen überhaupt erst einmal Internet-fähig gemacht werden.

Die große Netz-Illusion

Das NETZ DER NETZE krepelt Wirtschaft und Alltag um wie keine Technik zuvor. Doch die Euphorie verstellt häufig den Blick auf die Realität



2. Die Börsenbewertungen von Internet-Unternehmen reflektieren das grenzenlose Wachstums-Potenzial der Cyber-Wirtschaft.

Die absurd hohen Kurse stehen in keinem Verhältnis zur wirtschaftlichen Substanz der Firmen, sondern resultieren aus einem spekulationsfreudigen Goldrausch, teilweise auch nur aus einer simplen Knappheit der Aktien. So werden nur 9 Prozent des führenden Internet-Auktionshauses E-Bay frei an der Börse gehandelt. „In den neuen Segmenten des Online-Marktes ist Platz für maximal drei Anbieter“, sagt Richard Spinks, E-Commerce-Experte und Chef des Online-Dienstleisters Vavo.com.

3. Das Internet schafft in Deutschland unzählige neue Arbeitsplätze.

Das Gegenteil könnte eintreten. Die zu erwartende Marktberreinigung im E-Business und die Rationalisierungseffekte, die das Internet in traditionellen Firmen hat, werden unter dem Strich das Job-Wachstum der Internet-Branche aufzehren. Das Bonner

Noch immer sind für viele Menschen INTERNET-GESCHÄFTE so geheimnisvoll wie die Kreise, die vor Jahren in englischen Kornfeldern gefunden wurden

Marktforschungsinstitut Empirica rechnet sogar mit einem Nettoverlust von 100 000 Arbeitsplätzen.

4. Die Preise für den Internet-Zugang in Deutschland sind in den Keller gefallen.

Zwar streichen immer mehr Internet-Provider sämtliche Online-Gebühren, so dass nur Telefongebühren bezahlt werden müssen. Soll das Internet in Deutschland jedoch Massenmedium werden, muss der Gebührensähler im Rücken weichen: Es liegt an der

Deutschen Telekom, bundesweite flat rates zu ermöglichen, also von der Surf-Dauer unabhängige Internet-Pauschaltarife, wie es sie in den USA seit drei Jahren gibt. Die wenigen flat rates, die derzeit angeboten werden, sind zu teuer und regional begrenzt.

5. Das Internet ist das aufregendste Kaufhaus der Welt.

Das gilt nur für den Bezahlvorgang: Vor allem deutsche Nutzer sind ganz aufgeregt, wenn sie ihre Kreditkartennummer eingeben sollen, bevor sie das Produkt in den Händen halten. „Im Online-Handel werden 2500 Jahre monetärer Sozialisation auf den Kopf gestellt. „Plötzlich heißt es: Erst das Geld und dann die Ware“, schimpft Thomas Egner, Chef des E-Commerce-Softwareherstellers Open Shop. Erst vergangene Woche sorgte der Diebstahl von 300 000 Kreditkartennummern aus der Datenbank eines Online-Shops für Schlagzeilen.

Aber nicht nur das Bezahlen ist im Internet heikel, auch das Bestellen:

88 Prozent der Weihnachts-Online-shopper, fand die Unternehmensberatung Andersen Consulting heraus, brachen ihren virtuellen Einkaufsbummel wieder ab, weil die Preise zu hoch waren, die Internet-Verbindung zu langsam oder das Produkt vergriffen. Und ein Großteil der Ware trudelte erst nach Weihnachten ein, weil die Online-Versender hoffnungslos überfordert waren.

6. Im Internet ist absolute Anonymität gewährleistet.

Wer durchs Web surft, hinterlässt im Gegenteil eine gut sichtbare Datenspur, sei es durch Programme, die die Bewegungen von Usern im Web analysieren, oder durch Kennnummern, die Software vom PC während des Surfens an den Hersteller schickt. Vor allem Kundendaten sind zur begehrten Ware im Web geworden, mit der sich reine Informationsanbieter finanzieren. Umso mehr, als der Einsatz von Werbebannern die Nutzer nervt und in absehbarer Zeit nicht mehr als Finanzierungsquelle taugen wird. Für die User könnte dies schon bald bedeuten: Entweder sie bezahlen Online-Dienste und bleiben anonym, oder sie verzichten auf Datenschutz und können Internet-Angebote weiter kostenlos nutzen.

7. Das Internet bietet die grenzenlose Freiheit, auf alle Informationen der Welt zuzugreifen und sich mit jedem anderen Nutzer austauschen zu können.

Das ist blanke Theorie. Richtig ist hingegen: Wer die Netzknoten kontrolliert, hat die Macht im Web. Dort lassen sich Programme installieren, die Websites blockieren, den Datenverkehr künstlich verlangsamen und E-Mails aufzeichnen können. Und immer mehr User reagieren auf die gigantischen Informationsmengen mit einer freiwilligen Beschränkung auf die Top 100 des Web, die Startseiten der großen Online-Dienste oder Suchmaschinen, die sich mit Netzbetreibern und Medienkonzernen im Fusionsfieber befinden. Anstatt sich auf Datenschutz und Anti-Kartell-Politik zu konzentrieren, habe sich die US-Regierung um die netzbedingten Copyright-Probleme von Hollywood gekümmert, sagt Lawrence Lessig, Internet-Rechtsexperte an der Harvard University. Und die Internet-Politik der rot-grünen Koalition glänzt durch Visionen und Sonntagssprüche.

Obwohl das Internet so rasant wie keine Technologie zuvor unser Leben verändert, „gebe es keine Anti-Internet-Bewegung, so wie es Anti-Kernenergie- oder Anti-Gentechnik-Bewegungen gibt“, wundert sich der Technikphilosoph Walther Christoph Zimmerli. Das könnte sich rächen.



MEHR ZUM THEMA

WISSENSCHAFT

Netz-Visionen im Papierstau 28
Digitale Baustelle 29
Die User-Falle 30

MEDIEN

Verbökern statt verlegen 39

ANGESPITZT

„Bei Vodafone kommen die Informationen zu kurz, und bei Mannesmann spürt man die Angst“

THOMAS DOCTER

Werbeexperte, zum Kampf der Konzerne

„Wir haben keine Geduld und kein Geld für weitere Experimente“

ROLF ECKRODT

Adtranz-Chef, zum Transrapid

„Wir wollen mit der Kampagne zeigen, dass in Hannover die Faszination Zukunft zu erleben ist“

REINHARD VOLK

Expo-Geschäftsführer, zur neuen Anzeigenkampagne

MARKTPLATZ

Wenn Frankreich und Deutschland nicht einig sind, ist das wirtschaftlich starke Europa nur ein politisches Fliegengewicht. Diese Binsenweisheit wird derzeit wieder einmal im Streit um die Nachfolge von IWF-Chef Michel Camdessus offenbart. In Frankreich gibt es Widerstand gegen den deutschen Kandidaten

Caio Koch-Weser – zur Freude amerikanischer Finanzkreise, denen der Staatssekretär im Bundesfinanzministerium nicht genehm ist, weil er für eine Reform des Internationalen Währungsfonds (IWF) steht, die an der Wall Street nicht gewünscht wird.

Koch-Weser, der bei der Weltbank lange für die Palästina-Hilfe, das China-Programm und Lateinamerika zuständig war, will einen IWF, der die Armutsbekämpfung in der Welt zu einer seiner zentralen Aufgaben macht. Nach amerikanischen Vorstellungen soll sich der IWF jedoch beispielsweise aus dem Entwicklungs- und Wachstumsfonds zurückziehen. Privates Kapital solle bei der Finanzierung von Entwicklungsländern zunehmend staatliche Finanzhilfen verdrängen, meint US-Finanzminister Larry Summers. Er sagt aber nicht, wie das in den mit Armut und

Zahlungsunfähigkeit kämpfenden Entwicklungs- und Schwellenländern funktionieren soll.

Armutslinderung, Entschuldung der ärmsten Entwicklungsländer und Reformen des internationalen Finanzsystems, diese drei Aufgaben sieht Camdessus am Ende seiner Amtszeit als wichtigste Herausforderungen für den Internationalen Währungsfonds. Ob und wie sie gemeistert werden, hängt vor allem vom kommenden IWF-Generaldirektor ab. Die Amerikaner haben deutlich gemacht, dass ihnen ein IWF-Chef mit dem Hintergrund eines Entwicklungspolitikers nicht genehm ist. Doch sie werden sich nicht durchsetzen können, wenn Europa geschlossen hinter einem Kandidaten steht. Bundeskanzler Schröder, der die Personale Koch-Weser inzwischen zur Chefsache gemacht hat, setzt sich damit selbst unter großen Erfolgsdruck. Doch Erfolg wird er nur haben, wenn er die französischen Vorbehalte gegen den deutschen Kandidaten überwindet. Vielleicht rächt sich nun, dass die Bundesregierung den deutsch-französischen Beziehungen lange nicht den Stellenwert eingeräumt hat, der ihnen zukommt.

EINIG ODER MACHTLOS

THEO PISCHKE

über die Chancen der Bundesregierung, ihren Kandidaten für den IWF noch durchzusetzen

WOCHENSPIEGEL

WIRKUNGSLOS

ARBEITSMARKT: Die Rente mit 60 würde die Arbeitslosigkeit kaum senken, so eine Untersuchung des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung in Mannheim. Höchstens 50 000 Stellen würden neu besetzt, aber Kosten von 60 Milliarden Mark (30,7 Mrd. €) entstehen.

BEDINGUNGSLOS

HOLZMANN: Die EU-Kommission wird offiziell prüfen, ob die Staatshilfen für den Baukonzern Philipp Holzmann zulässig sind. Der Bund will 250 Millionen Mark (128 Mio. €) zur Rettung zuschießen.

IDEENLOS

INTERNET: Deutsche AGs haben erheblichen Nachbarbedarf bei ihren Internet-Aufritten, ermittelte die Fachhochschule Münster. Benutzerfreundlichkeit und Informationen sind oft unterdurchschnittlich gut.

